

Laudatio für Dr. Katja Ludwig anlässlich der Verleihung des Förderpreises der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE)

Tanja Sturm

In dem 2019 in der Zeitschrift für Erziehungswissenschaft erschienenen Beitrag „Es war ein Ringen“ – Zum Umgang mit disziplinärer Heterogenität im Kontext der Entwicklung erziehungswissenschaftlicher Hauptfachstudiengänge“ untersucht Katja Ludwig die Gestaltung von Studiengängen als soziale Praxis von Erziehungswissenschaftlerinnen und Erziehungswissenschaftlern. Sie geht der Frage nach, welche unterschiedlichen Verständnisse von Erziehungswissenschaft sich in den Mikroprozessen der Studienganggestaltung dokumentieren und welche Rolle dabei der organisationale Kontext der Hochschule spielt. Zentraler Gegenstand des im Rahmen des DFG-Projekts „Erziehungswissenschaft im Bologna-Prozess“ entstandenen Beitrags ist also unsere soziale Praxis, da wir an Universitäten aufgefordert sind, angestoßen durch bildungspolitische Reformanforderungen, Studiengänge zu konzipieren, zu entwickeln und zu modifizieren. Katja Ludwig gelingt es, entlang der meta-theoretischen und methodologischen Prämissen der Praxeologischen Wissenssoziologie mithilfe von Gruppendiskussionen drei disziplinäre Verständnisse und Orientierungen der beteiligten Akteurinnen und Akteure in ihren jeweiligen hochschulischen bzw. universitären Kontexten zu rekonstruieren: einen der Etablierung disziplinärer Standards, der sich durch die Entwicklung eines gemeinsamen „disziplinären Kerns der Erziehungswissenschaft“ (S. 470) auszeichnet, einen zweiten der Verankerung disziplinärer Heterogenität, in dem die Heterogenität in die Studienprogramme integriert wird und einen dritten der Etablierung teildisziplinärer Eigenständigkeit, der die Erziehungswissenschaft als einen „losen Verbund teildisziplinärer Spezialisierungen“ (S. 473) konzipiert. Gemeinsam ist den drei Typen die Auseinandersetzung mit und diskursive Bearbeitung der Heterogenität der Erziehungswissenschaft, Sie kann herausarbeiten, wie an den einzelnen Standorten ein „konsensfähige[r] Korpus“ (S. 475) gesucht und ausgehandelt wird, ohne dass dabei ein geteiltes Verständnis der Erziehungswissenschaft einfach vorausgesetzt werden kann.

Katja Ludwig gelingt in ihrem Beitrag eine differenzierte und sehr gut nachvollziehbare Darstellung eines komplexen Gegenstands und bietet damit für unser Fach und für unsere Fachgesellschaft gleichermaßen interessante Reflexionsanlässe. Die Jury sieht Katja Ludwigs Arbeit nicht nur als einen herausragenden Beitrag zur Wissenschaftsforschung der

Erziehungswissenschaft, sondern auch als wichtigen Impuls für die Selbstverständigung unserer Disziplin. Für ihre berufliche Zukunft wünschen wir der Verfasserin alles Gute.